

# Die Auslagerung von kirchlichem Kunstgut ab 1942 aus St. Nikolai und St. Marien in Greifswald und die Rückführung

Aus der Akte der Superintendentur Greifswald - Ein Quellenbericht

## 1. Die Quelle

In den Akten der Superintendentur Greifswald-Stadt befindet sich eine Akte "Bergung von kirchlichem Kunstgut 1942-1950", woraus die Auslagerung, die Unterbringung, die Rückführung sowie erste Restaurierungsmaßnahmen hervorgehen. Dies betrifft vor allem St. Nikolai in geringerem Maße auch St. Marien. St. Jacobi wird nicht erwähnt<sup>1</sup>.

## 2. Der Anlaß und vorbereitende Maßnahmen

Auf zwei Wegen, aber fast gleichzeitig, kam aus Stettin die Aufforderung an die Superintendentur zur Auslagerung von Kunst- und Kulturgut aus den Greifswalder Kirchen.

Der eine Weg geht aus vom Provinzialkonservator der Pommerschen Kunstdenkmäler aus. So schreibt Landesbaurat Viering am 6. Mai 1942:

Betr.: Luftschutz für Kunstwerke

Im Besitz der Kirchengemeinden befindet sich eine große Anzahl wertvollster Gegenstände der kirchl. Kleinkunst (Abendmahlsgeräte, Taufbecken usw.), die silbervergoldet und z.T. aus dem Mittelalter stammend, nicht nur einen hohen materiellen Wert haben, sondern auch als Produkte einer hohen Goldschmiedekunst von größter Bedeutung sind. Diesen Gegenständen ist bei der erhöhten Gefahr durch Luftangriffe - ich verweise auf die katastrophalen Ereignisse in Lübeck und Rostock - besondere Aufmerksamkeit zu schenken; ihre Sicherstellung ist unbedingt zu fordern. Ich habe den Eindruck, daß diese Forderung nicht überall genügend befolgt wird u. bitte daher, in den besonders luftschutzgefährdeten Orten die zuständigen Geistlichen anzuweisen, die notwendigen Maßnahmen unverzüglich zu treffen. Es kommen besonders folgende Orte in Frage: Stettin, Stralsund, Barth, Greifswald, Anklam, Pasewalk, Swinemünde, Stargar, Cammin, Kolberg, Köslin und Stolp.

Eine Unterbringung in den Pfarrhäusern oder in Wandschränken der Kirchen selbst muß als ungenügend bezeichnet werden.

Ich bitte die Geistlichen anzuweisen, hierher mitzuteilen, welche Gegenstände in Sicherheit gebracht sind unter Ortsangabe.

Superintendent von Scheven bittet die Gemeinden um entsprechende Berichte.

Am 19.5.1942 war ein Schreiben des Gauleiters und Oberpräsidenten von Pommern, Schwede-Coburg, vom 9.5.1942 an die Landräte und Oberbürgermeister über das Konsistorium in Stettin in der Gemeinde St. Nikolai eingetroffen. Es forderte sofortige Maßnahmen zur Rettung von Kunstgut vor Bombenangriffen.

---

<sup>1</sup> Zitate, wenn nicht anders angegeben aus der Akte der Superintendentur Greifswald.

Es beginnt:

Höchstbedauerlicherweise sind bei verschiedenen schweren Bombenangriffen auf deutsche Städte unersetzliche Kulturwerte (Ölgemälde, Stiche, Möbel, wertvolle Bücher und Akten, Noten, Architekturzeichnungen, Sammlungen usw.) verbrannt. Damit derartige Verluste nicht wieder eintreten, haben sämtliche Dienststellen, Gemeindeleiter, Landräte in Zusammenarbeit mit der Kreisleitung der N.S.D.A.P. und dem örtlichen Luftschutzleiter dafür zu sorgen, daß sämtliche Kulturwerte bomben- und brandsicher untergebracht werden.

Ich weiß, dass diese Aufgabe nicht leicht ist und erhebliche Schwierigkeiten zu ihrer Durchführung zu überwinden sind. Trotzdem müssen alle Anstrengungen gemacht werden, die menschenmöglich sind, sie zu erfüllen. Bei energischem und zielbewußtem Vorgehen wird sich immer ein Weg finden lassen, Verluste auf ein Mindestmaß herabzusetzen.

Offensichtlich rechnete Schwede-Coburg zu dieser Zeit mit weiteren Luftangriffen und macht diese Angelegenheit zur Chefsache, da er bei irgendwelchen Schwierigkeiten sofort verständigt werden will.

Pastor Otto Koehler, der die Angelegenheit in den nächsten Jahren von Seiten der Gemeinde St. Nikolai betreiben wird, hat am 18. Mai zusammen mit Stadtbaurat Remertz eine Besichtigung eines geeigneten Ortes zur Auslagerung vorgenommen. Es handelt sich um das Gebäude der Firma Schumacher & Raßmann in der Langestr. 36. In diesem Gebäude befindet sich jetzt der Fox-Markt.

Pastor Koehler fragt noch am gleichen Tage Herrn Schumacher, Partner in ‚Schumacher & Raßmann - Innendekoration, Teppiche, Polstermöbel, Linoleum, Bettstellen‘, ob es möglich sei, in der im Keller befindlichen Stahlkammer, der Nikolai-Gemeinde gehörige Kulturwerte (Bücher und Bilder etc.) unterzubringen und bittet um Angabe der Bedingungen.

Die Firma Schumacher & Raßmann hat das Gebäude der ehemaligen Darmstädter Bank übernommen und daher im Keller entsprechende Möglichkeiten.

Mit gleichem Datum ergeht ein Schreiben an Stadtbaumeister Bastel, worin mitgeteilt wird, daß in dieser Stahlkammer die Handschriften und evtl. auch Bilder untergebracht werden sollen, die „übrigen Bücher der Nikolaibibliothek aber von ihrem bisherigen Raum nach der Schatzkammer zu schaffen“ sind. Damit ist wohl die Bürgermeisterkapelle des Doms gemeint - dort befinden sich zwei alte Wandschränke -, und Bastel wird um Ratschläge gebeten, wie das zum Nikolaikirchplatz gelegene Fenster am einfachsten gesichert werden kann.

Die telef. Antwort notiert Koehler auf dem Schreiben:

„Möglichst viel Bücher zu Schumacher in die Stahlkammer. Bei der ‚Schatzkammer‘ nichts weiter veranlassen, zumauern der Fenster zwecklos“. Diese Antwort ist auf dem Hintergrund der folgenden Entwicklung verständlich, da eine Auslagerung aus der Stadt beabsichtigt war, der Gemeindegemeinderat aber wohl seinen Besitz nahe bei haben wollte.

Schumacher antwortet am 22.5.1942, daß man gerne und kostenlos die Unterbringung gestatte, allerdings "bedarf die Schließung der Stahltür einer größeren Reparatur" zu Lasten der Gemeinde. Mit der Einlagerung könne nach Pfingsten begonnen werden.

Besonderes staatliches Interesse bestand an den Personenstandsregistern, für deren Sicherung in einem Runderlaß des Innenministeriums vom 28.12.1942 ausführliche Regelungen getroffen wurden.

### 3. Die Auslagerung

Diese Aktion wurde offensichtlich als höchst vordringlich erachtet, denn bereits am 3.6.1942 wurde eine Liste der eingelagerten Gegenstände an Superintendent von Scheven gesandt die folgendes beinhaltet:

- 93 Handschriften der Kirchenbibliothek
- 13 gedruckte Bücher, enthaltend Handschriftenteile
- 4 Bilder ehemaliger Pastoren
- 1 Bild der Familie Wolfradt  
Das Rubenowbild
- 4 Abendmahlskelche
- 2 Abendmahlskannen
- 4 Patenen
- 2 Hostiengfäße
- 9 Original Tauf-, Trau- und Sterberegister von 1649 ab.
- 1 Memorabilienbuch.

Am 11. August, so eine handschriftliche Notiz, wurden weitere ca. 140 Bücher aus der Bibliothek dort eingelagert. Weiteres Archivgut<sup>2</sup> wurde in das im Rathauskeller gelegene Stadtarchiv gebracht.

Am 9. Juli 1942 kam Landesbaurat Viering aus Stettin nach Greifswald, um u.a. den geplanten Abbau der Kanzel der Marienkirche zu besprechen und sich insbesondere über die Unterbringung der Altargeräte zu unterrichten.<sup>3</sup>

In dem Aktenvermerk über diese Besprechung heißt es:

In der Marienkirche wurde die Sicherung der sehr wertvollen Kanzel von 1587 besprochen. [Der anwesende Tischler] Meister Kolbitz<sup>4</sup> hält ihren Abbau für möglich, macht nur den Vorbehalt, daß an dem inneren Gefüge unter Umständen kleinere Splitterungen entstehen könnten. Dagegen hält er die dekorativen Teile, d.h. die äußere Ordnung des Korbes und die Intarsien für ungefährdet. Auf jeden Fall abtransportiert werden sollen die beiden Pastorenbilder Tetzloff und Brockmann (vom nördlichen Seitenschiff) und ein größeres hölzernes Epitaph im Westteil des südlichen Seitenschiffs. An diesem Epitaph ist die Inschrift so stark beschädigt, daß sie unbedingt nach der Abnahme, d.h. vor dem Transport, noch gelesen werden muß. Das Epitaph Tide von 1615, an einem Freipfeiler gegen das südliche Seitenschiff hängend, besteht aus Kalkstein und hat im Mittel-

---

<sup>2</sup> "19 Bände Kirchenkassenrechnungen, 2 alte Aktenstücke, 7 Abschriften der Originalkirchenbücher, die zur Ausstellung arischer Scheine z. Zt. nicht benötigt werden."

<sup>3</sup> Viering wollte mit "den Herren Geistlichen der drei Kirchen" sprechen. Laut Protokoll war von St. Jacobi niemand anwesend.

<sup>4</sup> Später auch Kollwitz geschrieben

feld einen größeren Bruch. Seine Sicherung ist dringend wünschenswert. Bevor es abgenommen wird, soll noch ein Gutachten des Bildhauers von Ruedorffer eingeholt werden darüber, ob ein Transport überhaupt ratsam ist oder ob es vielleicht noch instandgesetzt werden müßte. Bildhauer Ruedorffer soll in den nächsten Tagen nach Greifswald fahren und dem Provinzialkonservator sofort nach seinem Besuch Bescheid geben.

Aus St. Nikolai wurde in dieser Besprechung beschlossen, noch "2 große hölzerne reich geschnitzte Epitaphien in der 3. Kapelle der Nordseite von Westen" zum Abtransport vorzusehen, allerdings sollen die bereits stark abgeblätterten Inschriften zuvor gelesen werden.<sup>5</sup> Außerdem ist zum Abtransport vorgesehen:

- 14 Pastorenbilder im nördlichen Teil des Chorumgangs,
- 4 Pastorenbilder im östlichen Teil des Chorumgangs
- 2 Epitaphien von 1659 und 1732 im Südostjoch des Chorumgangs  
das Portrait Krakevitz<sup>6</sup> und  
das Epitaph Christian Schwarz (um 1650), beide im südlichen Teil des Chorumgangs,
- das Portrait Paul Lucht im südlichen Seitenschiff und
- 2 eiserne Gedenkplatten von Eickstedt und von Hartmannsdorff, ebenfalls im südlichen Seitenschiff.

Als Auslagerungsort wird die Kirche in Horst und das Schloß Quitzin im Kreis Grimmen vorgeschlagen.

Die Kanzel von St. Marien wurde vor dem 12.8.1942 in die Kirche von Behrenhoff abtransportiert, die anderen im Protokoll vom 9.7.1942 erwähnten Gegenstände sollen nach Schloß Quitzin gebracht werden. Bis dahin ist Verschalungsmaterial bereitzustellen.

Tatsächlich wurde in die Kirche Behrenhoff aus St. Marien die Kanzel sowie zwei Messingleuchter von 1713 und der "spätgot. Altarschrein (Relief der Grablegung)" gebracht. Weitere Epitaphien und Bilder wurden in Schloß Quitzin untergebracht.

Superintendent von Scheven stellt in einem Schreiben an Viering am 14. Juli fest, daß die Bergung der Kunstwerke "im Großen und Ganzen" abgeschlossen ist. Einige Kunstwerke müßten allerdings noch ausgelagert werden. Diese Meldung entspricht aber nicht den Tatsachen, denn erst 9. September wurden die meisten Gegenstände nach Schloß Quitzin gebracht.

Dagegen steht eine Liste vom 19.8.1942 der nach Schloß Quitzin noch auszulagernden Gegenstände aus St. Nikolai von Pastor Koehler unterzeichnet, worunter sich auch die bisher in der Stahlkammer von Schumacher & Raßmann lagernden Bilder befinden.

---

<sup>5</sup> Im Vermerk steht "Südseite", was handschriftlich in "Nordseite" geändert wurde.

<sup>6</sup> Offenkundige Schreibfehler (Krakewitz) sind hier und im weiteren korrigiert.

Am 9.9.1942 geschah die Auslagerung<sup>7</sup> nach Schloß Quitzin und Koehler meldet Vollzug an Viering, allerdings mit einigen Ausnahmen.

So sind die "beiden hölzernen Epitaphien in der 3. Kapelle der Nordseite (nicht Südseite, wie es in der dortigen Aufzählung heisst) von Westen" nicht mitgekommen, ebenso, wegen ihrer Größe, nicht die Bilder von Tiburtius de Rango und von Essen. Die hölzernen Epitaphien sowie das Portrait von Krakevitz konnten wegen vermorschter Holzteile nicht abgenommen werden. Ausgelagert wurden zusätzlich die beiden der Nikolaikirche "anvertrauten Gedenktafeln für die im Weltkrieg Gefallenen des A.T.V. Greifswald und der Burschenschaft Rugia." Die beiden großen Bilder blieben vorerst zurück, da sie nicht durch die Türe von Schloß Quitzin paßten.

Nachdem die Auslagerungen stattgefunden haben, bittet Viering nun um eine namentliche Liste der ausgelagerten Gegenstände für seinen Gesamtbericht. Er fragt kritisch nach den Gründen der Nichtauslagerung der oben genannten Bilder. Sollten die Schäden so groß sein, dann sollten sie doch jetzt restauriert werden, und schlägt eine Unterbringung in der Kirche von Kirchbaggendorf vor.

Die Liste von Koehler bringt keine namentliche Auflistung aller Gegenstände, berichtet aber, daß auf die Wurmstichigkeit der Epitaphien "zuerst der Kirchenmaurer Gau aufmerksam [machte], der bei einer Kirchenreinigung ein behutsames Abstauben versucht hatte." Koehler bittet um eine näher an Greifswald liegende Kirche, etwa Behrenhoff.

Dr. Nothnagel, als Vertreter von Viering, besteht auf Kirchbaggendorf, da die Türöffnungen auch beim Schloß Behrenhoff zu klein seien, "das zeigte sich bei der Unterbringung der Kreuzabnahme aus der Greifswalder Marienkirche."<sup>8</sup> Außerdem schlägt er vor, die wurmstichigen Gegenstände abzunehmen und Instand zu setzen. Er schreibt sarkastisch: "Sollten sie selbst das Abhängen von der Wand nicht mehr aushalten, wären sie ohnehin verloren, und man hätte wenigstens verhindert, daß sie eines Tages herunterfallen."

Nothnagel hakt am 7.10.1942 nach einem Besuch in Greifswald nach, denn er kann nur alte Wurmlöcher am Bild von Krakevitz entdecken und an den beiden Epitaphien nichts. Außerdem weist er auf ein nicht abgenommenes Epitaph von 1732 im Südostjoch des Chorumgangs hin. Die Auslagerung hat zu erfolgen.

Aber so schnell gibt sich Koehler und der GKR St. Nikolai nicht geschlagen, sie besichtigten<sup>9</sup> mit Bürgermeister Schmidt, die großen Bilder und danach die Kirche in Kirchbaggendorf, dort sind die Kirchentüren zu klein<sup>10</sup>. Anschließend führen sie

---

<sup>7</sup> Hierbei wurden auch die vier in der Stahlkammer lagernden Bilder sowie das Wolfradt-Fragment sowie das Rubenowbild mitgenommen.

<sup>8</sup> Schreiben vom 25.9.1942

<sup>9</sup> Am 20. Oktober 1942

<sup>10</sup> Das größte Bild ist von Rango: Maße: H: 4,60, B. 2,89, mit Rahmen: 4,80 x 3,11

zur Kirche nach Tribsees, wo allerdings leichte Baumaßnahmen an der Türe vorgenommen werden müßten. Dazu muß allerdings der GKR einverstanden sein.

Nothnagel schlägt nun die Kirche Horst als Unterbringungsort vor. Koehler will mit Bürgermeister Schmidt dorthin fahren.<sup>11</sup>

Durch eine Operation, der sich Koehler unterziehen mußte, wurde die Angelegenheit verzögert, erst Ende Dezember verständigt man sich auf Horst, allerdings ergibt eine Besichtigung Ende Januar, daß Horst, da kein abgeschlossener Raum vorhanden und die Kirche nicht genügend trocken ist, als ungeeignet empfunden wird.<sup>12</sup>

Am 4.3.1943 läßt Koehler seine Bedenken fallen<sup>13</sup> und stimmt der Auslagerung nach Horst zu, da es kaum einen anderen Platz geben werde und "dass im Augenblick noch das nötige Benzin zum Abtransport der Bilder vorhanden sei, in wenigen Wochen aber vielleicht nicht mehr."

Die Evakuierung der restlichen Stücke erfolgte am 17. März nach Horst und Quitzin.<sup>14</sup> Transportmittel war der Kulissenwagen des Stadttheaters<sup>15</sup>.

Damit ist die Evakuierung von Kunstgut abgeschlossen, es folgt im Jahre 1943 noch ein Schriftwechsel über die genaue Liste und die Unterbringungsorte.

Auch die noch in Gebrauch befindlichen liturgischen Geräte sollen evakuiert werden, doch Nikolai antwortet nach Stettin am 17.11.1943, daß "die Kelche und die Patenen nach dem Totensonntag in der Truhe in der sog. Schatzkammer verwahrt werden."

#### 4. Weitere Auslagerungen

In den Archivkeller des Rathauses sind im März 1943 an Tauf-, Sterbe- und Trauregister gebracht worden:

- aus Wieck: drei Bände,
- aus St. Marien 15 Bände, darunter auch je ein Konfirmanden und Erstkommunikantenregister,
- Aus St. Nikolai insgesamt 52 Bände verschiedener Register sowie zwei Bücher von Biederstädt.

#### 5. Brandwachen am Dom St. Nikolai

Neben der Auslagerung von Kunstwerken kommt auch der Schutz der Gebäude in den Blick. So schreibt der Landesbaurat an Sup. von Scheven am 14.7.1942:

---

<sup>11</sup> Vorschlag vom 28. Oktober 1942

<sup>12</sup> Schreiben vom 3.2.1943 von Koehler an Viering. Mit bei der Besichtigung war das Mitglied des Gemeindegemeinderates Herr Stadtrat Remertz.

<sup>13</sup> Nach einem Gespräch in Greifswald mit Viering, Dr. Nothnagel und Sup. von Scheven. In der Aktennotiz am 15.3. über den 4.3. von Viering steht am Ende "Pastor Koehler wurde gebeten, die Sache nunmehr beschleunigt zu betreiben."

<sup>14</sup> Koehler notiert am 18.3.1942: "[1 Tib. Rango] 2 grosse Bilder je in 1 Verschlag und 1 Epitaph [Süd-Ost] in 2 Verschlägen in Horst; 1 Bild [Krakevitz] und 2 Epitaphien [Nordseite] in Quitzin, diese beiden in 4 Verschlägen." In [] handschriftliche Zusätze.

<sup>15</sup> So Rohde an Konsistorium am 24.3.1947.

Darüber hinaus ist erforderlich, daß die Gebäude von Denkmalwert an den gefährdeten Orten selbst durch ausreichende Maßnahmen (Feuerlöschleitungen, Hydranten, Bereitstellung von Wasserbottichen, Sandvorräten usw.) sowie durch einen gut ausgebildeten Selbstschutz gesichert sind. Für letzteren muß zumindest ein Stamm (ca 2 Mann) vorhanden sein, der in dem betr. Gebäude, besonders in den recht oft umfangreichen und unübersichtlichen Dachböden, genau Bescheid weiß und in Fällen der Gefahr die zur Löschung hinzugezogenen fremden Mannschaften (Militär, S.h.d. u. dergl.) führen kann. Dasselbe gilt für die Gebäude, in denen Kunstgegenstände geborgen sind, auch wenn diese Orte nicht zu den besonders luftgefährdeten gehören.

Am 14.12.1942 erinnert das Konsistorium die Gemeinde St. Nikolai um Erledigung der Verfügung vom 12.11.1942 betr. "Luftschutz für die kirchlichen Denkmale von allgemeiner nationaler Bedeutung."

Am 20.10.1943 schreibt Landesbaurat Viering in einem auch an andere gerichteten Schreiben an St. Nikolai, daß "auch für Ihre Kirche die Abstellung von Soldaten als Brandwache namhaft gemacht worden" sei.

Sechs Tage später schreibt Koehler an das Luftgaukommando II in Berlin, daß man nun das für Greifswald erforderliche veranlassen möge. Am 2.11.1943 wird diese Anfrage "zuständigkeitshalber dem Höheren SS- und Polizeiführer im Wehrkreis II, Stettin" weitergeleitet.

Dies wird abgelehnt, denn "die Gestellung einer Brandwache für die St. Nikolaikirche kann zur Zeit leider nicht durchgeführt werden, da die in Frage kommenden Truppen mit Wachdienst völlig überlastet sind."<sup>16</sup>

Aber auch die eigenen Vorsorgemaßnahmen werden abgefragt und Koehler berichtet am 17.11.1943 nach Stettin:

Eine Brandwache existiert nicht. Der erweiterte Selbstschutz der Nikolai-kirche (Luftschutzleiter Pastor Koehler, Stellvertreter Superintendent von Scheven) besteht aus zwei Mann. Hinzu kommen 2 Mädchen als Melder und 2 Frauen als Laienhelferinnen. Die Männer sind zwischen 50 und 65 Jahre alt. [...]

Zur Verfügung stehen zwei Handspritzen. Ausserdem ist uns auf dortige Veranlassung eine Flader-Motorspritze MS 186 überwiesen worden. Diese Spritze ist jedoch noch nicht aktionsfähig, da trotz unserer Bemühungen uns von der Polizei noch nicht die genügende und geeignete Bedienungs-mannschaft überwiesen werden konnte.

Über die Frostsicherung der Bottiche mit Wasser auf dem Kirchenboden wird eifrig ein Schriftwechsel über die Frage geführt, bei welchen Temperaturen welche Menge an Viehsalz genommen werden muß.<sup>17</sup>

<sup>16</sup> So Oberst Frh. von Pechmann am 11.11.1943

<sup>17</sup> Der Provinzialkonservator schreibt dazu am 4.11.1943: "Von den auf dem Markt befindlichen Gefrierschutzmitteln für Löschwasser ist eine größere Anzahl auf ihre Brauchbarkeit untersucht worden. Da zur Erreichung eines ausreichenden Gefrierschutzes für Wasservorräte in ungeheizten Räumen ein Mischungsverhältnis von 1:1 oder mehr notwendig ist, kommen derartige Frostschutzmittel wegen der hohen Kosten sowie wegen der Herstellungs- und Verpackungs- und Versandschwierigkeiten nur in Ausnahmefällen in Betracht. Grundsätzlich sind die Löschwasservorräte, wenn irgend möglich, in

## 6. Der Beginn der Rückführung

Die Rückführung beginnt mit einem kleinen maschinengeschriebenen Zettel von Koehler am 11.10.1945:

An die Superintendentur Grimmen.

Auf Veranlassung des Prov.Konservators haben wir 1943 die Kunstwerke (Bilder und Epitaphien) aus unserer Kirche im Schloß Quitzin bei Roloffshagen und in der Kirche zu Horst untergebracht. Da beide Orte zum Kirchenkreis Grimmen gehören, bitten wir Sie uns mitzuteilen, ob sich diese Kunstwerke noch unbeschädigt dort befinden, bzw. was aus ihnen geworden ist.

Der Gemeindegemeinderat St. Nikolai.

## 7. Die Öffnung der Stahlkammer

Am 15.11.1945 schreibt Koehler über den Stahlraum in der Langen Straße an das Konsistorium:

Nachdem im Verlauf des Krieges die Firma geschlossen wurde, bezog das Marine-Observatorium die im Parterre und 1. Stock gelegenen Räume. [...] Nach der Feindbesetzung wurde das Haus von Russischen Truppen in Besitz genommen und jedem Deutschen der Eintritt verwehrt. Doch behielt der Geschäftsinhaber den Schlüssel zur Stahlkammertür und die Versicherung, dass der Keller unangetastet bleiben würde. Dasselbe Versprechen wurde mir gegeben, als ich mit Hilfe der des Russischen mächtigen Frau Pastor Knies, damals Domstr. 13, mit dem Führer der russischen Einheit verhandelte.

Vor einigen Wochen wurde das Haus Langestr. 36 von den Russen unter Mitnahme des gesamten dem Marineobservatorium gehörigen Gegenstände geräumt. Der Geschäftsinhaber musste aber feststellen, dass auch die Eisentür zum Keller erbrochen war und zwar durch Herausschweissen des gesamten Türschlosses. Von unsern Geräten fanden sich nur noch - und zwar im 1. Stock - eine Weinnachfüllkanne aus Zinn (1609) und ein grosser Abendmahlskelch vor. Auch die Bücher der Nikolai-Bibliothek sind wohl alle oder doch fast alle vorhanden [...]

Ausser 93 Handschriften und ca. 150 gedruckten Büchern hatten wir im Haus Langestr. 36 sichergestellt:

5 Bilder (darunter das Rubenowbild, 4 Abendmahlskelche, 2 Abendmahlskannen, 4 Patenen und 2 Hostiengefässe).<sup>18</sup>

Die Aussage zu den Bildern kann nicht zutreffen, da alle Bilder, die anfangs in die Stahlkammer ausgelagert wurden, am 9.9.1942 nach Schloß Quitzin gebracht wurden.

Pfr. Koehler vergaß dieses offensichtlich und erstattet am 20.12.1945 Anzeige bei der Kriminalpolizei über den Verlust von Gegenständen, die 1942 im Stahlschrank in der Langen Straße eingelagert worden sind.

Koehler gibt eine Liste der fehlenden Gegenstände an:

Es handelt sich um das berühmte Rubenow-Bild, um Bilder früherer Pastoren, 4 Abendmahlskelche, 2 Abendmahlskannen, 4 Patenen und 2 Hostien-

---

frostfreien Räumen unterzubringen. Wo dies nicht durchführbar ist, wird Viehsalz empfohlen, von dem 1 kg auf 10 l Wasser einen Frostschutz bis -6°, 2 kg bis -12°, 3 kg bis -19° ergibt. Für Wasserbehälter in Wohngebäuden reicht im allgemeinen ein Frostschutz bis -6°, während für ungeheizte Räume ... ein solcher bis -15° vorzusehen ist."

<sup>18</sup> Eine Handschrift ergänzt zum Rubenowbild: "Nein! waren in Roloffshg." und eine zweite in Bleistift korrigiert die Zahlen in: 1 Abendmahlskelch und 1 Abendmahlskanne.

gefäße. Eine Weinnachfüllkanne aus dem Jahre 1609 und eine grosser Abendmahlskelch waren noch vorhanden.

Die Antwort der Kriminalpolizei vom 8.1.1946 ist entmutigend:

Der Bericht unseres Ermittlungsbeamten über die von ihm angestellten Untersuchungen lassen nicht darauf schliessen, daß das dort entwendete kirchliche Kunstgut von Deutschen entwendet wurde. Sollte unsere Annahme zutreffen, dass dieses Kunstgut von Angehörigen der Roten Armee mitgenommen worden ist, so kann bedauerlicherweise in dieser Richtung nichts unternommen werden.

Am 13.11.1946 wird als Verlust an das Konsistorium gemeldet: "3 Abendmahlskelche, 1 Abendmahlskanne, 4 Patenen 2 Hostiengefäße." Der Irrtum bezüglich der Bilder hat sich also aufgeklärt.

#### 8. Die weitere Rückführung

Die Rückführung der ausgelagerten Bilder gewinnt nun mit einem Schreiben des Superintendenten an die Fahrbereitschaft Greifswald vom 20.7.1946 deutlich an Druck, denn

Wie wir erfahren, befinden sich in Müggenwalde bei Grimmen wertvolle Kunstgegenstände, Bilder, Bildschnitzereien und ähnliches, aus den Greifswalder Kirchen. Diese Gegenstände sind auf Anordnung der staatlichen Behörden seinerzeit nach Quitzin gebracht worden, um sie vor Bombeneinwirkungen sicherzustellen. Von dort sind sie offenbar nach Müggenwalde verlagert worden<sup>19</sup> und liegen jetzt in der Scheune eines Bauern Jürgen. Dieser benötigt bei beginnender Ernte dringend den Scheunenraum und hat erklärt, die Sachen auf die Straße setzen zu müssen, wenn sie nicht schleunigst abgeholt würden. Wir bitten nun darum, uns einen Lastkraftwagen mit Anhänger zur Rückführung der Kunstwerke sobald wie möglich zur Verfügung zu stellen, da die Sache eilt.

Dieser Brief hatte Erfolg, denn schon am 25.7.1946 erfolgte ein erster Transport nach Greifswald, allerdings wären noch fünf weitere Fahrten mit dem kleinen Wagen nötig gewesen, was nur von Fall zu Fall möglich ist. Daher bittet der Vertrauensmann für Denkmalspflege Dr. Rohde, den Oberbürgermeister am 26.7.1946 um weitere Transportkapazität: "Ein Fünftonner mit Anhänger könnte alles in einer Fahrt mitnehmen, was aber wegen Lebensmitteltransporten nicht möglich ist."

Die Drohung daß "der Bauer die Scheune schon in allernächster zeit braucht und die Sachen dann - was man ihm nicht verdenken kann - ins Freie stellen würde", scheint sehr ernst genommen zu werden. Auch fordert der Bauer "als Miete für die Unterstellung in 2 Jahren monatlich 10,-- RM."<sup>20</sup> Dies bedeutet, daß schon im Sommer 1944 die ausgelagerten Gegenstände aus Schloß Quitzin in die Scheune verbracht wurden!

---

<sup>19</sup> Grund war, wie aus einem Schreiben an St. Nikolai vom 5.8.1946 hervorgeht, die Belegung von Schloß Quitzin durch Flüchtlinge noch vor Kriegsende.

<sup>20</sup> Schreiben von Rohde vom 5.8.1946 an St. Nikolai.

Am 3.8.1946 erfolgt ein Transport von Bürgermeisterbildern, die im Rathaus hingen, nach Greifswald, diese werden im Turm von St. Nikolai zwischengelagert.

Auf Veranlassung der Sowjetischen Militäradministration, nachdem alle ausgelagerten Gegenstände unverzüglich zurückzuführen sind, kommt nun auch das Konsistorium, inzwischen in Greifswald, in Bewegung und fordert die Rückführung in die Ursprungsorte unter Hinweis, daß bei Schwierigkeiten auf den entsprechenden Befehl der Sowjetischen Militäradministration zu verweisen ist.

Am 9.10.1946 berichtet die Superintendentur an das Konsistorium, daß

- 21 Pastorenbilder
- 3 Epitaphien
  - das Portrait eines Greifswalder Bürgers [Lucht]
  - das Rubenow Bild
- 2 eiserne Gedenkplatten

wieder zurückgebracht wurden, weiter in Horst gelagerte Sachen aber aus Mangel an Transportmitteln nicht zurückgeführt werden konnten. Einige Ausstattungsgegenstände sind in die (sehr feuchte) Sakristei der Kirche in Rolofshagen verbracht worden<sup>21</sup>.

Am 3.12.1946 mahnt das Konsistorium die Gemeinde St. Nikolai, die vier noch in Rolofshagen lagernden Pastorenbilder doch baldigst zu holen, dies geschieht erst im Juni 1947 durch die Auto-Transport-Gemeinschaft (ATG) in der Fleischerstraße. Die Transportmöglichkeiten für die großen Bilder waren schwer zu beschaffen, denn am 24.9.1947 wird von der Superintendentur an das Konsistorium berichtet, daß drei ausgelagerte Kunstgüter noch immer nicht zurück gebracht werden konnten. Es wird daran gedacht die Rückführung "durch einen der regelmässig beim hiesigen Hilfswerk die Schulspeisungen abholenden Stralsunder Lastkraftwagen" besorgen zu lassen.

Wie dieses Problem nun gelöst wurde, ist nicht nachweisbar, jedoch wird am 9.2.1948 festgestellt, daß nun alle Kunstgüter wieder an ihre ursprünglichen Orte zurückgebracht worden sind.

### 9. Verluste, Beschädigungen und Restaurierung

Am 13.11.1946 wird von den lit. Geräten von St. Nikolai nur ein Abendmahlskelch und eine Abendmahlskanne als erhalten gemeldet.

Verlustig sind damals drei Abendmahlskelche, eine Abendmahlskanne, vier Patenen sowie zwei Hostiengefäße.

Soviel heute festzustellen ist, sind sie wieder in den Besitz von St. Nikolai gelangt.

---

<sup>21</sup> Bericht Dr. Rohde vom 24.3.1947. Dort soll sich auch ein Kalksteinepitaph aus St. Marien befinden.

Die teilweise mehrfache Umlagerung des Kunstgutes hat Beschädigungen verursacht; dies stellt der Vertrauensmann für die Denkmalpflege für Stadt- und Landkreis Greifswald, Rohde, in einem Reisebericht über St. Marien vom 15.4.1948 fest:

Auch hier gilt das gleiche, wie bei den Ausstattungsstücken der St. Marien-Kirche. Es zeigen sich Beschädigungen und Verfallerscheinungen, deren beschleunigte Beseitigung gefordert werden muß.

Im gleichen Brief eine Aussage über die Jugendlichen damals:

Die mutwilligen Beschädigungen an den Fenstern nehmen überhand; hier muss seitens der Polizei mit aller Schärfe eingegriffen werden. Es ist nicht angängig, dass so wertvolles Material wie Glasfenster, die z.T. gar nicht zu ersetzen sind, durch Mutwillen oder gar durch Böswilligkeit einer zügellosen Jugend allmählich vernichtet wird, wodurch Wind und Wetter Zutritt in das Innere der Kirche finden und die wertvolle Innenausstattung stark in Mitleidenschaft ziehen! Das Landesamt für Denkmalpflege wird sich auch einschalten und den Herrn Oberbürgermeister (Ortspolizei) um schärfste Gegenmassnahmen bitten.[...]

Kirchenmaler Hoffmann, der zur Restaurierung in St. Nikolai beauftragt ist, bittet, über das Kirchliche Hilfswerk aus Schweden, Firnis, Terpentin, Malmittel, Schellack, Pinsel, Leinwand und Kasein zu besorgen, allerdings sind die Mengen dafür zu klein.

Das heute verschollene Bild des Generalsuperintendenten von Krakevitz ist nach Auslagerung wieder in den Dom zurückgekehrt, da es sich auf der Liste der zu restaurierenden Bilder befindet.

Der frühere Provinzialkonservator Viering hat nach dem Krieg das Amt des Landeskonservators in Schwerin angetreten, denn er bewilligt am 28.5.1948 700,00 RM für Instandsetzungsarbeiten.

## 10. Der Schlußbericht

Die im Jahre 1942/43 zum Schutz vor Kriegsschäden nach Rolofshagen bzw. Horst/Grimmen ausgelagert gewesenen Bilder und Epitaphien sind nunmehr restlos wieder nach hier zurückgebracht worden. die Bilder haben die Auslagerung zum grössten Teil ohne nennenswerte Schäden, abgesehen von kleineren Rahmenbeschädigungen gut überstanden. Von den grösseren Bildern weist lediglich das Bild des Generalsuperintendenten Tiburtius Rango größere Schäden auf, es ist die Leinwand an einigen Stellen zerschnitten bzw. eingedrückt. Bei den kleineren Bildern der Pastoren Brokmann, Gottfried Pyl, Paul Lucht<sup>22</sup> und Martinus Bartke sind die Rahmungen stark beschädigt, es müssen die Bilder, bevor sie aufgehängt werden können, von einem Tischler repariert werden.. Alle Bilder ausser den 4 letztgenannten sind nach der Beratung durch den Kunsthistoriker, Herrn Dr. Rohde, wieder in den Seitenschiffen der Kirche angebracht worden. Auch die Epitaphien der Familien Schwarz, Stephani und Essen konnten wieder an den alten Plätzen aufgehängt werden. Wohl haben auch diese 3 einige kleinere Schäden erlitten, die aber evtl. durch einen Restaurateur (Kirchenmaler Hoffmann) - wenigstens zum Teil - beseitigt werden könnten. Die drei Epitaphien (Wappen) der Familie Müller von der Lühne und Albrecht-

---

<sup>22</sup> Er war kein Pastor sondern Kunstschnitzer.

Friedrich von Wakenitz sind durch die Auslagerungen so stark zerfallen, daß eine Wiederherstellung kaum möglich sein wird. Die Epitaphien sind daher in der Müller von der Lühn'schen bzw. Napekenschen und Eldenaer Kapelle (im nördlichen Seitenschiff) niedergelegt worden. Weiterhin konnte bisher das Epitaph des Generalsuperintendenten Krakevitz noch nicht wieder aufgehängt werden, da die Umrahmung dieses Epitaphs mit seinen Säulen, Gebälk und Inschriftentafel erst von einem Handwerker fachmännisch zusammengefügt werden müßte. Herr Dr. Rohde schlägt vor, ob der Kirchenmaler Hoffmann nicht beauftragt werden könnte, die Restaurierung der Bilder und Epitaphien vorzunehmen.<sup>23</sup>

Diese Arbeiten laufen an, immer mit Anträgen um Finanzierung begleitet.

Der Bestand der Bibliothek des Geistlichen Ministeriums wurde im April 1948 kontrolliert und als vollständig befunden<sup>24</sup>.

Allerdings sind die Gesamtumstände der Erhaltung von Kunstgut nicht zuträglich, denn am 24.2.1949 schreibt der GKR St. Nikolai an Glasermeister Frahn in der Fischstr. 28:

Sehr geehrter Herr Frahn,  
die Verschmutzung der St. Nikolai-Domkirche durch einfliegende Tauben nimmt derartig zu, dass mit der Verglasung der Scheiben nicht mehr gewartet werden kann. Wir bitten Sie erneut, diese Arbeiten auszuführen und auch die kleineren Schäden bei der Gelegenheit zu beseitigen. Der Gemeindegemeinderat würde es ungern sehen, wenn er genötigt würde, sich an eine auswärtige Firma zu wenden.

Die restlichen Schreiben der vorliegenden Akte gehen nur noch um Zuschüsse für die Restaurierung. Darin ist von erschöpften Haushalten und angespannten Kassen die Rede - wie sich die Briefe vor 40 Jahren mit den heutigen doch ähneln!

© Rainer Neumann  
Martin-Luther-Str. 9  
17489 Greifswald  
[rn17489@web.de](mailto:rn17489@web.de)

(1997)

---

<sup>23</sup> So der vollständige Text des Aktenvermerks vom 19.2.1948. Darunter handschriftlich: "Hoffmann soll die Ausbesserung vornehmen. Beschluß des GKR vom 23.2.1948.

<sup>24</sup> So der Archivpfleger Bibliotheksrat Dr. Zunker am 6.4.1948.